

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXIII 1B-2007

KUNST REFLEXION

Schwerpunktredaktion: Gerald Faschingeder
Sarah Funk

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 4 GERALD FASCHINGEDER, SARAH FUNK
Vorwort
- 10 SARAH FUNK
Lateinamerika in Österreich. Skizze eines Forschungsvorhabens
- 28 SARAH FUNK
Kunst und Gesellschaft politisch denken
- 60 MARIA DALHOFF, BRUNO EHLER, ANDREAS GEYER,
REINGARD HOFER, JOHANNA LINDNER, KRISTINA WILLEBRAND
Grundzüge in Paulo Freires Werk
- 66 SONJA BUCHBERGER, MARIA CLEMENT
Globales Lernen mit Kindern und Jugendlichen
- 80 JULIA SCHLAGER, INES GRATZER
Das Phänomen lateinamerikanischer Großstädte
- 91 MARIA DALHOFF, BRUNO EHLER, ANDREAS GEYER,
REINGARD HOFER, JOHANNA LINDNER, KRISTINA WILLEBRAND
Onda Freireana 200X?
- 113 FRANZ SCHMIDJELL
reviewing Onda Latina
- 120 Schwerpunktredaktion, Autorinnen und Autoren
- 124 Impressum

FRANZ SCHMIDJELL
reviewing Onda Latina

Das Festival Onda Latina fand vom 20. April bis zum 4. Juni 2006 statt und umfasste 230 Veranstaltungen. Durch 120 Musikkonzerte in ganz Österreich konnten knapp 12.000 Personen unterschiedlicher Zielgruppen angesprochen werden. In Konzentration auf drei inhaltliche Ebenen (Spuren, Mestizo und Lat-in-Austria) wurden einerseits aktuelle populäre Strömungen nachvollzogen, andererseits hierzulande bislang kaum bekannte musikalische Randzonen vorgestellt.

In insgesamt 36 Ausstellungen wurden die Dynamiken im Bereich der lateinamerikanischen und von Lateinamerika inspirierten bildenden Kunst auf vielfältige Weise reflektiert und künstlerische Positionen aus unterschiedlichen lokalen und regionalen Kontexten vorgestellt. Der klischeehafte Begriff „lateinamerikanische Kunst“ wurde in Frage gestellt und ein Balanceakt zwischen Tradition und zeitgenössischer künstlerischer Entwicklung sowie zwischen Globalisierung und „Glokalisierung“ begangen. Zahlreiche Kunstvermittlungsaktivitäten trugen zudem zum Austausch zwischen KünstlerInnen und interessiertem Publikum bei. Daneben wurden zwei Informationsausstellungen mit entwicklungspolitischen Schwerpunkten betreut: *Tipitapa en las Zonas francas* und *Kindermärchen der Anden*.

Die Erfahrungen innerhalb des Bereiches Kinder- und Jugendkultur machten deutlich, dass kreative Workshops mit KünstlerInnen mit anderem kulturellem Hintergrund ein großes Potential bieten und Lernen und Verstehen im Sinne von Weltoffenheit funktioniert, wenn man die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch schafft. An den Aktivitäten für Kinder und Jugendliche nahmen insgesamt 25 Schulklassen (ca. 25 bis 30 Kinder pro Klasse) und weitere 1.000 Kinder bzw. Jugendliche in offen zugänglichen Aktivitäten in ganz Österreich teil.

Auch lateinamerikanische Literatur konnte im Rahmen von Onda Latina gut vermittelt werden. Insgesamt fanden 22 Lesungen mit elf SchriftstellerInnen an verschiedenen Orten in Österreich statt. Im Bereich Wissenschaft konzentrierte sich Onda Latina auf zwei Aktivitäten: Ein Symposium zu Positionen der zeitgenössischen bildenden Kunst (5./6.5.06 in der Kunsthalle Wien) sowie die begleitende Reflexion von Onda Latina im Rahmen einer Lehrveranstaltung in Kooperation mit dem Paulo Freire Zentrum unter dem Motto *Onda Latina – Bildung als Praxis zur Freiheit*. Als eigenes, von Onda Latina unabhängiges Projekt, organisierte das Lateinamerika-Institut die Wissenschaftskonferenz REAL 2006 im Festivalzeitraum.

Onda Latina war die gemeinsame Klammer eines „Netzwerkfestivals“, an dem sich über 100 PartnerInnen beteiligten. Durch Programmheft und Website wurde ein gemeinsames Schaufenster für die vielfältigen Aktivitäten geboten. Ein umfassender Medienspiegel zeugt von guter Sichtbarkeit und medialer Wahrnehmung von Onda Latina. Das Festival lebte von der enormen Beteiligung der VeranstalterInnen, KünstlerInnen, entwicklungspolitischen Initiativen und Bildungseinrichtungen, wodurch auch (nachhaltige) Kontakte und Netzwerke entstanden.

Die vorliegenden Ergebnisse des Forschungsworkshops sowie die interne Reflexion des Festivalteams dokumentierten allerdings auch zahlreiche Widersprüche, in denen sich ein Festivalformat wie Onda Latina befindet.

1. Ein Festival nach Paulo Freire?

Heutige Kunst- und Kulturlandschaften sind gekennzeichnet durch zunehmende „Festivalisierung“ und „Eventisierung“. Damit verbunden ist die wachsende Konkurrenz um ein Publikum, das durch Erlebniswelten und Kulturwelten optimal „*entertained*“ werden will. Wie können Kunst und Kultur aus Lateinamerika in diesem Betriebssystem einen gleichberechtigten Stellenwert erlangen? Lässt die beschleunigte Kulturindustrie überhaupt Raum für didaktische und politische Ansprüche? Macht es überhaupt Sinn, dem Festivalbetrieb die Pädagogik der Unterdrückten von Paulo Freire gegenüberzustellen? Ein Festival wie Onda Latina lebt in und mit Widersprüchen. Diesen Widersprüchen anhand der Ziele, Ansprüche und der Umsetzung nachzuspüren und aus verschiedenen Blickwinkeln sichtbar zu

machen, ist ein wichtiger Reflexionsprozess. Für diese Arbeit braucht es gut definierte Räume. Der begleitende Forschungsworkshop und der interne Reflexionsprozess bildeten solche Räume.

2. Anspruch und Realität

Der politische Anspruch des Festivals, „soziale Realitäten einem breiten Publikum“ näher zu bringen, bildete die inhaltliche Klammer des Festivals. Dieses hochgesteckte Ziel ist bei Kulturfestivals die seltene Ausnahme, dominieren im besten Fall doch künstlerische Qualitätskriterien und im schlechtesten Fall die Vorgaben der Marketingabteilung, z.B. die Programmierung anhand diverser Charts und Tonträgerverkäufe. Doch wie lässt sich ein derartiger Anspruch einlösen? Wichtig war für das Festivalbüro die Auswahl der KünstlerInnen und Projekte. Welche KünstlerInnen setzen sich wie mit den sozialen Realitäten auseinander? Einen zweiten Aspekt betrifft die Vermittlung ihrer Arbeiten, vor allem bei traditionelleren Ausdrucksformen, und die damit verbundene Rezeption durch das hiesige Publikum. „Gute Kunst braucht keine Erklärung, sie spricht immer für sich selbst“, lautet eine Position. Andere betonen hingegen die Notwendigkeit von Vermittlungsformen. Abhängig vom jeweiligen Projekt wurden Begleitmaterialien, Workshops, Führungen, Medienprogramme usw. gestaltet.

3. Festivaldialoge?

Musikfestivals erhalten in der Regel den größten Zulauf. Der Musikbereich stellt gleichzeitig die größten Herausforderungen hinsichtlich Vermittlungsformen und dialogischer Veranstaltungsformate. Auch bei korrekter Auswahl der Bands stellt die Sprache eine Barriere dar. Selbst spanisch- oder portugiesischkundige BesucherInnen haben Probleme, die teils hintergründigen Textpassagen der Mestizo-Rock-Bands zu verstehen. Der Versuch, Verbindungen zu heimischen MusikerInnen herzustellen, erweist sich als Herausforderung. Ein Höhepunkt von Onda Latina war das Doppelkonzert von Susana Baca, der Grande Dame der schwarzen Musik Perus, und Dobrek Bistro (Ö) im Konzerthaus Wien. Zahlreiche Vorgespräche, Aus-

tausch von Tonträgern und das Entdecken von musikalischen und politischen Gemeinsamkeiten im Vorfeld sollten eigentlich zu einer gemeinsamen Tournee sowie einem Gegenbesuch in Peru führen. Dann kamen die ökonomischen Realitäten: Heimische VeranstalterInnen haben nach anfänglichem Interesse aus Angst vor dem finanziellen Risiko der Reihe nach abgesagt. Der enge Tourplan ließ keine Zeit für Proben und gemeinsames Experimentieren, zwischen ihren drei Konzerten in Österreich musste Susana Baca kurzfristig in Berlin auftreten. Begegnungen sind kommerziellen Agenturen zu teuer. Bei der von *kulturen in bewegung* eingeladenen Gruppe Perrozompopo aus Nikaragua bestand hingegen der Freiraum, mit der oberösterreichischen Formation Toter Roter Fisch das gemeinsame Konzert durch Proben gut vorzubereiten. Ein anderes gelungenes Projekt war die Gemeinschaftsausstellung *Latin Lobby* im Museumsquartier.

4. Kunst ist schön, aber kostet Geld

Jedes Festival braucht eigene Kreationen, sogenannte Headliner und Projekte, wie die oben beschriebene Begegnung, Ereignisse, die es nur hier zu sehen, hören und erleben gibt. Onda Latina umfasste 230 Veranstaltungen. Diese Breite wurde zur inhaltlichen wie finanziellen Herausforderung. Vergleichbare Festivals verfügen über Budgets von zwei bis drei Millionen Euro und mehr. Onda Latina stand ein Zehntel dieser Summe zur Verfügung. Durch das Engagement vieler PartnerInnen, die ihre eigenen Ressourcen einbrachten, einem Beschäftigungsprojekt mit dem Arbeitsmarktservice und Niedrighonoraren für KünstlerInnen und temporäre MitarbeiterInnen konnte dieses Problem zumindest gelindert werden. Letztendlich wird damit den neoliberalen Konzepten in der Kulturindustrie Vorschub geleistet.

5. Vergänglichkeit versus Nachhaltigkeit

Trotz Minimalbudget ist eine Art Themen-*setting* gelungen. Die Marke Onda Latina wurde medial und öffentlich wahrgenommen. Die Idee vom gemeinsamen Schaufenster (Programmheft, Website, Pressearbeit...) fand

Anklang. Es liegt allerdings in der Natur von Festivalformaten, dass sie für einen bestimmten Zeitraum ein Thema in den Mittelpunkt stellen. Die Vergänglichkeit von Festivals ist Realität. Gleichzeitig wurde das Ziel verfolgt, langfristig etablierte Räume kontinuierlich für Kunst- und Kultur aus Lateinamerika zu erschließen und Netzwerke nachhaltig zu stärken. Onda Latina brachte AkteurInnen in diesem Feld zusammen, die sich vorher nicht kannten und eröffnete neue Orte für Kunst aus Lateinamerika, z.B. gab es 36 Ausstellungen in Galerien (die großen Ausstellungshäuser und Museen blieben verschlossen). Das Festival Onda Latina hatte einen Vorteil: Die InitiatorInnen verfügen über Strukturen, die eine gute Nachbetreuung entstandener Interessen ermöglichen. So kann es gelingen, der Vergänglichkeit dieses Festivals entgegenzuwirken und es zum Ausgangspunkt für weitere Zusammenarbeit zu machen. Das Projekt *mujeres 07* – eine Veranstaltungsserie mit Frauenschwerpunkt über das Jahr 2007 hinweg – ist ein Beispiel dafür.

6. Politische Korrektheit, Klischees und Marginalisierung

Als Gegenkonzept zur üblichen Festivalkuratierung anhand klar und meist eng definierter Auswahlkriterien (= Ausgrenzungskriterien) waren die PromotorInnen angetreten, eine breite Partizipation von KünstlerInnen, VeranstalterInnen, entwicklungspolitischen Organisationen und Vereinen mit migrantischem Hintergrund zu erreichen und somit ein „Netzwerkfestival“ zu initiieren. Über 100 PartnerInnen in ganz Österreich definierten ihre eigenen Programme und Schwerpunkte. Dieser partizipative Ansatz machte die kulturelle und künstlerische Vielfalt zum Programm. Dass einzelne Veranstaltungen weit weg vom politischen Anspruch lagen, liegt in der Natur der Sache. Dazu kamen kommerzielle TrittbrettfahrerInnen, die aber im Extremfall, beispielsweise bei sexistischer Werbung, aus dem Gesamtprogramm genommen wurden.

Vielleicht lag schon im Anspruch, „soziale Realitäten in Lateinamerika einem breiten Publikum“ näher zu bringen, ein Zielkonflikt. Dieser Anspruch geht davon aus, dass sich viele Menschen für den Alltag in Lateinamerika interessieren. In Wahrheit handelt es sich um ein Anliegen einer kleinen Gruppe. Die Kunst, vor allem gute Kunst, besitzt das Potential,

diesen Marginalitätszirkel zu durchbrechen. *Musica Criolla, Forro, Vallena-to* und andere, als folkloristisch eingestufte Konzerte holten die Leute ab, wo sie waren: zum Beispiel im Kaffeehaus – wie beim *Café Latino*, das im Rahmen von Onda Latina in 14 Wiener Kaffeehäusern stattgefunden hat. Diese waren überrascht, begeistert, neugierig. Vielleicht sind dies die Voraussetzungen, damit neue pädagogische Ansätze oder/und entwicklungspolitische Bildungsarbeit auf fruchtbaren Boden fallen. Damit schließen sich die nächsten Fragen an: Welche Verbindungslinien können zwischen der Kultur- und Bildungsarbeit aufgebaut werden? Und wo ist es sinnvoll, dass diese sehr unterschiedlichen Betriebssysteme ihren eigenen Konzeptionen treu bleiben und damit ihre Dynamiken erhalten?

7. Onda Latina als Forschungsfeld

Für die Festival-InitiatorInnen waren bei der Forschungsarbeit die Art der Fragestellungen sowie Ernsthaftigkeit und Tiefe der Auseinandersetzungen mit den Veranstaltungen das Spannende. Weiters bot es die Chance, nach all dem stressigen Veranstaltungsalltag sich kurz zurückzulehnen und das Festival im Spiegel von Paulo Freires Konzepten nochmals revue passieren zu lassen. Die Publikation selbst wird ein wichtiges Dokument bei den Planungen für die nächsten entwicklungspolitischen Kulturereignisse.

Abstracts

Der Beitrag vermittelt einen Überblick über das Kunst- und Kulturfestival Onda Latina aus Perspektive eines der VeranstalterInnen. Reflektiert werden die Fragen, wie viel Dialog im Rahmen eines solchen Festivals möglich ist und an welche Grenzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit die VeranstalterInnen selbst gestoßen sind.

The article introduces the festival Onda Latina from the perspective of one of its coordinators. The focus lies on the contradictions such an event has to challenge. How much dialogue is possible? What sort of program can possibly be realised between wishes and realities?

Franz Schmidjell
vidc - kulturen in bewegung
Moellwaldplatz 5/3
1040 Wien
schmidjell@vidc.org